

Erziehungsberatung in Kitas „vor Ort“

Wie Leitungen von Kindertagesstätten ein zugehendes Beratungsangebot bewerten

Olaf Jacobsen-Vollmer

Dargestellt wird die Evaluation einer zugehenden Erziehungsberatung in Kindertagesstätten. Für die Evaluation wurde ein umfangreicher Fragebogen entwickelt, mit Hilfe dessen die Erfahrungen der Kita-Leitungen mit diesem Beratungsangebot erfasst werden konnten.¹

Die Evangelische Psychologische Beratungsstelle Mainz (epb) bietet seit den 1970er Jahren ein zugehendes Beratungsangebot in Kindertagesstätten (Kitas) des Kreises Mainz-Bingen und in der Stadt Mainz an. Den Anstoß hierzu gab damals unter anderem das große Einzugsgebiet der epb. Mit der sogenannten Komm-Struktur (siehe u.a. Gehrlich, 1987; Sell, 2008), bei der die Beratung nur an einem zentralen Ort stattfand, konnte eine Vielzahl der Ratsuchenden nicht erreicht werden. Es wurden zunächst Sprechstage in evangelischen Kitas angeboten, woraufhin sich auch eine entsprechende Nachfrage in kommunalen Kitas entwickelte. Im Laufe der Jahre hat sich die Anzahl der Kooperationseinrichtungen immer weiter erhöht. Im Jahr 2019 hat die epb 1220 Kontakte mit Ratsuchenden in Kindertagesstätten durchgeführt, was rund ein Viertel der Beratungskontakte im Bereich des SGB VIII ausmacht. Anliegen der Sprechstage ist es, ein niederschwelliges Angebot für Ratsuchende anzubieten, das im vertrauten Umfeld stattfindet und auf Wunsch der Ratsuchenden mit den Kita-MitarbeiterInnen oder anderen Kooperationspartnern vernetzt werden kann.

Struktur des Angebots

Alle Beratungsfachkräfte der epb bieten Sprechstage in Kitas an. Es gibt regionale Zuständigkeiten, die den einzelnen Beratungsfachkräften zugeordnet sind. Somit hat jede Kooperationskita eine/n feste/n AnsprechpartnerIn. Da die Arbeit „vor Ort“ über viele Jahre (s.o.) entwickelt worden ist, besteht im Team der epb eine hohe Akzeptanz des Angebotes. In einigen Kitas werden regelmäßige Sprechstage angeboten. In anderen Einrichtungen werden die zugehenden Angebote „vor Ort“ nach Bedarf von den Kita-Leitungen angefragt. Das Angebot der epb „vor Ort“ umfasst

ein breites Spektrum an Leistungen, wie Sprechstunden für Eltern und MitarbeiterInnen, diagnostische Interventionen (z.B. Verhaltensbeobachtungen der Kinder), präventive Angebote (z.B. Elterncafés, Elternabende), Fallberatung für MitarbeiterInnen und Teamfortbildungen. Damit sind nicht nur Eltern, sondern auch die Kita-MitarbeiterInnen selbst Adressat der Hilfe „vor Ort“ (vgl. Menne, 2007; Schrapfer, 2015). Themen für Teamfortbildungen werden in der Regel mit den Kita-Mitarbeitenden gemeinsam entwickelt. Thematisch wurden in der Vergangenheit entwicklungspsychologische Themen (z.B. wenn Krippenkinder beißen; Trennungsjüngste bei Kitakindern), Themen im Bereich der Elternarbeit (u.a. schwierige Elterngespräche gestalten) oder des Kinderschutzes (u.a. übergreifendes Verhalten) behandelt.

Eltern werden zu den verschiedenen kindlichen Entwicklungsbereichen sensibilisiert.

Die präventiven Angebote für Eltern orientieren sich an den Bedarfen der Elternschaft und umfassen ebenfalls ein breites Spektrum von entwicklungspsychologischen und pädagogischen Themen (u.a. Grenzen in der Erziehung, Sauberkeitserziehung). Eltern werden zu den verschiedenen kindlichen Entwicklungsbereichen sensibilisiert und es werden Leistungen der epb zu den unterschiedlichen Bedarfen aufgezeigt. Die BeraterInnen können darüber hinaus in einem allgemeinen Rahmen kennengelernt und ggf. um Unterstützung angefragt werden.

Das Angebot „vor Ort“ ist Teil der Leistungsvereinbarungen, die mit der Stadt Mainz und dem Kreis-Mainz-Bingen abgeschlossen wurden. Die Finanzierung ist somit in den Zuschüssen pauschal enthalten. Eine wesentliche Voraussetzung für das Angebot ist, dass die Kooperationskitas einen geeigneten Raum vorhalten, in dem vertrauliche Gespräche mit Eltern oder Mitarbeitenden geführt werden können (Konzeption und Informationsmaterial unter www.erziehungsberatung-mz.de/angebot/vor-ort-arbeit/).

Fragestellung und Methode

Ein zugehendes Angebot in Kitas ist mit einem Mehraufwand (u.a. Fahrtzeiten der BeraterInnen) verbunden. Ein solcher Mehraufwand sollte seine Rechtfertigung daraus ziehen, dass das Beratungsangebot in Bezug auf die intendierten Effekte wirksam ist (u.a. niederschwelliger Zugang für KlientInnen, Vernetzung), was durch eine Evaluation zu überprüfen ist. Ein gängiger Ansatz ist es, die Zufriedenheit von KlientInnen mit der Erziehungsberatung abzufragen (zu methodischen Problemen siehe Arnold, 2017). Ziel unserer Befragung war es, von unseren Kooperationspartnern eine Einschätzung zu erhalten, in welchen Bereichen das Angebot als hilfreich erlebt wird und wo es Verbesserungspotentiale gibt. Im Einzelnen wurden die folgenden Bereiche fokussiert, da diese wichtige Faktoren der Prozessqualität eines zugehenden Angebotes darstellen (vgl. Menne, 2007):

- Zugang zu Beratung (für welche Bedarfe gut/weniger gut erreichbar)
- Zufriedenheit; Einschätzung des Aufwands; wahrgenommener Bedarf
- Vor- und Nachteile der Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle
- Fallbesprechungen mit Fachkräften (Themen; was ist hilfreich; Veränderungswünsche)
- Zukünftige Bedarfe (Inhaltlich; Anzahl von Sprechtagen)

Dazu wurden 94 Kita-Leitungen mit einem umfangreichen Fragebogen mit überwiegend offenen Fragen zu den Erfahrungen mit dem bestehenden Angebot befragt. Für die Befragung wurden gezielt Kita-Leitungen ausgewählt, da diese die zentralen Kooperationspartner bei der Beratung „vor Ort“ sind. Sie koordinieren die Sprechtage durch die Zurverfügungstellung der Beratungsräume, durch die Veröffentlichung der Termine und durch mögliche Empfehlungen des Angebots an Eltern.

Sie stehen außerdem bei der Auswahl und Durchführung präventiver Angebote wie Elterncafés und Elternabende im Mittelpunkt.

Der Fragebogen (18 Fragen) inklusive eines Rückumschlages wurde den Kitas der Stadt Mainz und des Kreis Mainz-Bingen mit der Post zugesandt. Zum Stichtag (24.09.2019) wurden 44 Fragebogen zurückgeschickt (Rücklaufquote 46,8%). Die Antworten wurden inhaltlich gebildeten Kategorien zugeordnet (Beschreibung der Kategorien im Ergebnisteil).

Ergebnisse und Befunde

Im Folgenden werden die einzelnen Fragen des Fragebogens und die Häufigkeiten der verschiedenen Antwortkategorien dargestellt. Die Antwortkategorien wurden

inhaltlich gebildet. Dazu wurden die Antworten der einzelnen Fragen systematisch gesichtet und zusammenfassende Kategorien gebildet, die dann binär (trifft zu, trifft nicht zu) kodiert wurden. Zur Veranschaulichung der Kategorien sind im Text prototypische Antworten als Beispiel angeführt. Da das Frageformat offen war, sind Mehrfachnennungen möglich. Die Darstellung der Fragen ist nicht chronologisch.

Stichprobe

Mittels des Fragebogens wurden die Merkmale der Einrichtung und die Anzahl der angebotenen Sprechtage abgefragt. Die Kita-Leitungen gaben an, dass 62% der Kitas in kommunaler Trägerschaft sind. 38% gaben eine freie Trägerschaft an. 68% der Einrichtungen halten eine Krippengruppe vor und 26% mindestens eine Hortgruppe. 11 Kitas betreuen mehr als hundert Kinder und vier Kitas haben weniger als 50 Kinder (Mittelwert: 81,7 Kinder). Im Schnitt haben 4,5 Sprechtage pro Jahr in den befragten Kitas stattgefunden.

Auswertung der Fragen zum Angebot „vor Ort“

Wie ist die Bekanntgabe des terminlichen Angebots zu unserer „vor Ort“ Arbeit?

Wie schätzen Sie den zeitlichen/organisatorischen Aufwand ein?

Um die Familien auf das Beratungsangebot aufmerksam zu machen, werden in 84% der Einrichtungen Aushänge gemacht. 77% der Kita-Leitungen sprechen Eltern direkt an und weisen auf das Angebot hin. Dadurch kommt den Kita-Leitungen bzw. den MitarbeiterInnen eine zentrale Vermittlungsposition zu. Wichtig erscheint dabei, dass der zeitliche und organisatorische Aufwand für

die zugehenden Angebote von den Kita-Leitungen dennoch zu 100% als gering bzw. mittel beurteilt wird.

Welche Vorteile sehen Sie in unserem Beratungsangebot „vor Ort“?

Als wichtigen Vorteil benennen 97% der Kita-Leitungen die Niederschwelligkeit des Angebotes. Die Eltern seien so u.a. in der Lage, in einer vertrauten Umgebung Beratung nachzufragen, ohne zusätzliche Wege auf sich nehmen zu müssen („Die Eltern können sich in dem gewohnten Bereich schneller und besser öffnen“; „Eltern haben geringere Hemmschwelle“; „keine bürokratischen Unwägbarkeiten“; „können sich im gewohnten Bereich besser öffnen“; „Hürde ist gering“; „super für nicht mobile Eltern.“; „Angebot ist bei Eltern gut bekannt“; „Entstehen von persönlichen Beziehungen.“; „Beobachtung von Kindern in der gewohnten Umgebung“; „kurze Wartezeiten“). 57% der Kita-Leitungen

Den Kita-Leitungen bzw. den MitarbeiterInnen kommt eine zentrale Vermittlungsposition zu.

benennen die Vernetzung und Abstimmung zwischen Kita, Eltern und BeraterInnen als einen wichtigen Vorteil („Team kann ohne Probleme einbezogen werden“; „Erzieher können das Angebot im Haus wahrnehmen“; „Beratung vor Ort für Eltern und Erzieher“; „Gemeinsames Erarbeiten einer Strategie“; „Beratung auch mit ErzieherInnen“), und 25% sehen auch einen Vorteil darin, dass die Kinderbetreuung während der Beratung gesichert ist.

Welche Eltern (mit welchem Bedarf) können Sie gut in die Beratung vermitteln? Welche Eltern würden Sie gerne erreichen?

Aus Sicht der Kita-Leitungen fragen vor allem Eltern von Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten (44%) und Verhaltensproblemen (72%) die Beratung nach („Eltern mit Kindern, die Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten zeigen“; „Auffälliges Verhalten, Schulfähigkeit“; „Eltern mit Erziehungsproblemen“; „Verhaltensauffälligkeiten“). Es werden aber auch Eltern mit familiären Problemlagen in die Beratung vermittelt. Dies können Aspekte wie Trennung und Scheidung (14%) sein oder auch andere Themen, die im häuslichen Umfeld vordergründig sind (z.B. Schlafprobleme).

Bezüglich der Frage, welche Eltern sie gerne erreichen würden, antworten die Kita-Leitungen sehr vielschichtig. 26% möchten vor allem Eltern von verhaltens- bzw. entwicklungsauffälligen Kindern erreichen. Rund 37% der Kita-Leitungen wünschen sich, dass Eltern mit mangelnder Problemsicht mehr Beratung wahrnehmen („uneinsichtige Eltern“; „Eltern, die die Augen verschließen“; „allgemein Verunsicherte“). Rund 16% sehen bei bildungsfernen Eltern („niedriges Bildungsniveau“; „sozial schwache Familien“) einen Bedarf, und 7% würden gerne mehr Eltern mit Migrationshintergrund („Eltern, die wenig Deutsch können“) erreichen.

Welche Gründe gibt es, dass die Eltern mit Bedarf den Weg in die Beratung nicht finden?

Dazu geben die befragten Kita-Leitungen an, dass vor allem Eltern mit mangelnder Problemsicht (35%) bzw. unterschiedlichen Auffassungen bezüglich der kindlichen Entwicklung einer Beratung skeptisch gegenüberstehen („Gedanke, das schaffen wir allein“; „Gleichgültigkeit“; „Beratungsresistenz“). Nur wenige geben sprachliche oder kulturelle Aspekte bei den Eltern als Hinderungsgründe an (7%). Als überwiegenden hinderlichen Faktor sehen die Kita-Leitungen Scham und unspezifische Ängste (81%), sich an Fachleute zu wenden („Zeit, Scham“; „Furcht vor Etikettierung“; „Versagensängste“; „Vorurteilsdenken“). Hier gebe es Vorbehalte. Wenige (8%) gehen davon aus, dass Eltern Angst vor einem Eingreifen des Jugendamtes haben könnten („Angst, die Infos werden ans Jugendamt weitergegeben“; „Angst vor Behörden“).

Welchen Vorteil sehen Sie in gemeinsamen Gesprächen mit ErzieherInnen, Eltern und BeraterInnen? Gibt es Nachteile?

93% der von uns befragten Kita-Leitungen sehen in der gemeinsamen Planung des weiteren Vorgehens einen wichtigen Vorteil gemeinsamer Gespräche. Als Vorteil wird auch gesehen, dass Kita-MitarbeiterInnen einen neuen Blick auf die Situation bekommen (73%). 61% können keinen Nachteil in gemeinsamen Gesprächen sehen. Von anderen wird als ein Nachteil gemeinsamer Gespräche unter anderem wahrgenommen, dass mögliche Konflikte, die zwischen ErzieherInnen und Eltern bestehen, in die Beratungssituation hineingetragen werden. Dies könne Eltern hemmen. Auch dass die MitarbeiterInnen dem Gruppendienst nicht zur Verfügung stehen, wenn sie an den Beratungsgesprächen teilhaben, wird von wenigen Kita-Leitungen als Nachteil wahrgenommen.

Wo sehen Sie Bedarf für Erziehungsberatung in den nächsten fünf Jahren? Welche Themen/welche Unterstützung?

Bezüglich der Frage, in welchen Bereichen die Kita-Leitungen in den nächsten Jahren Beratungsbedarf sehen, wird von den meisten Leitungen eine zunehmende Verunsicherung von Eltern benannt (79%). In diese Kategorie wurden Antworten zusammengefasst, in denen zunehmende elterliche Verunsicherung bei kindlichen Entwicklungsthemen (u.a. „Trotzphase, Schlafen, Aggressionen“) und der elterlichen Interaktion (u.a. „Grenzen setzen“, „Autonomieentwicklung“) sowie spezifische Themenbereiche (u.a. „Umgang mit Medien“) zum Tragen kommen. Des Weiteren wurde als zukünftiger Bedarf benannt, dass Kinder zunehmend verhaltensauffällig (56%) wahrgenommen werden. Hier wurden Aspekte wie mangelnder Bedürfnisaufschub, unzureichende Frustrationstoleranz und allgemeine Überforderung der Kinder benannt. Weitere Bedarfe werden außerdem im Bereich Interkulturalität (7%) gesehen. Zur konkreten Umsetzung wünschen sich die Kita-Leitungen vor allem Beratung der MitarbeiterInnen und Beratung für die Eltern (66%).

Welche Rückmeldungen bekommen Sie zu unserem Beratungsangebot von Team/Eltern/Trägern?

Bezüglich der Rückmeldungen zu dem Angebot „vor Ort“ geben 63% der Kita-Leitungen an, dass sie sowohl von MitarbeiterInnen als auch von Eltern sehr positive Rückmeldungen bekommen (u.a. „sehr hilfreich“, „sehr zufrieden“ und „froh“). Es gibt aber auch kritische Anmerkungen: Manche Eltern fänden, dass die Beratung keine neuen Impulse ergeben hätte bzw. das Angebot nicht konkret genug sei. Rückmeldungen von den Trägern lägen praktisch nicht vor.

Für welche Themen suchen Sie in Fallbesprechungen bei uns Unterstützung?

Neben der konkreten Arbeit mit den ratsuchenden Eltern und Kindern sind die MitarbeiterInnen der Kita Adressaten des Angebots. In Fallbesprechungen können Fall-

verläufe und -konstellationen anonymisiert besprochen werden. 79% der Kita-Leitungen suchen bei kindlichen Verhaltensproblemen und dem möglichen Umgang damit Fallberatungen. In dieser Kategorie sind eine Vielzahl verschiedener Verhaltensprobleme benannt worden (u.a. „Aggressionen“, „fehlende Frustrationstoleranz“, „Unruhe“, „kindliche Trauer“). Darüber hinaus wird von 52% der Kita-Leitungen bei schwierigen Situationen mit Eltern Beratung gesucht („Eltern in Krisensituationen“; „familiäre Probleme“ „schwierige Elterngespräche“). Auch Kinderschutzthemen sind ein wichtiger Beratungsbereich (18%).

Was erleben Sie in den Fallbesprechungen als hilfreich?

72% geben an, dass in den gemeinsamen Fallgesprächen vor allem die fachliche Expertise und der Blick von außen gesucht wird („Probleme aus anderer Perspektive sehen“, „psychologische Expertise“). Auch die gemeinsame Planung von Interventionen wird als hilfreich wahrgenommen (56%) („Klare Tipps“, „fachliche Begleitung im Alltag“).

Wo sehen Sie in Bezug auf die Fallbesprechungen Veränderungsbedarf?

72% der Leitungen geben an, dass das aktuelle Angebot angemessen ist und keine Veränderung gewünscht wird. 10% wünschen sich eine höhere Frequenz und eine intensivere Begleitung, als sie aktuell stattfindet.

Welchen Bedarf an Sprechtagen sehen Sie im Halbjahr? Ist das gegenwärtige Angebot ausreichend?

83% der Kitaleitungen sehen das Angebot in ihrer Einrichtung als ausreichend an, 17% wünschen sich mehr Sprechtage. Bezüglich der konkreten Anzahl der gewünschten Sprechtage zeigt sich eine erhebliche Varianz. 24 Kita-Leitungen sehen bis zu vier Sprechtage pro Jahr als angemessen, während fünf Kita-Leitungen acht oder mehr Sprechtage wünschen.

Mit welchen anderen Diensten kooperieren Sie noch?

Bezüglich der Frage, mit welchen anderen Diensten die Kita noch kooperiert, geben die Kita-Leitungen an, dass rund 50% mit Kinderärzten und Neuropsychologischen Zentren zusammenarbeiten. 66% kooperieren mit Ergotherapeuten und Logopäden, und 21% der Kita-Leitungen geben an, mit dem Jugendamt zusammenzuarbeiten. Nur knapp 6% geben eine Zusammenarbeit mit der Kita-Fachberatung an.

Sehen Sie Überschneidungen zwischen Erziehungsberatung und Kitafachberatung?

82% der Kita-Leitungen sehen keine direkte Überschneidung zu den Kitafachberatungen. 18% sehen eine Überschneidung bei allgemeinen Fallgesprächen, und 5% beschreiben Überschneidungen bei Fragen des Kinderschutzes.

Wie nachhaltig schätzen Sie die Wirkung von Elternabenden und Elterncafés ein?

Präventiven Angeboten wie Elterncafés und Elternabende zu verschiedenen Themen kommt eine wichtige Funktion zu. Eltern werden zu den verschiedenen kindlichen Entwicklungsbereichen sensibilisiert, und es werden Angebote zu den unterschiedlichen Bedarfen aufgezeigt. Inhaltlich waren dies in der Vergangenheit u.a. Angebote zum Thema Schulfähigkeit, Medienerziehung, Grenzen in der Erziehung oder kindliche Sexualität.

In rund 65% der Kitas sind präventive Angebote durchgeführt worden. Diese werden auch zu 60% als positiv und nachhaltig eingeschätzt („wurden gut angenommen“; „sehr gut!“; „Themen sind interessant“; „sind hilfreich“; „sind nachhaltig“; „Schulfähigkeit sehr gefragt und gelobt“; „häufig positive Effekte auch für Fachkräfte“; „Eltern verstehen manche Verhaltensweisen besser“). Etwa 7% der Kita-Leitungen geben an, dass durch die präventiven Angebote Personen mit Bedarf nicht erreicht würden, da sie beispielsweise zu den Angeboten nicht erschienen oder die Gruppenangebote für diese Eltern nicht verständlich genug seien („Wird nicht von den Eltern genutzt, die ihn nötig haben“; „nicht mitreißend gestaltet“; „Je nachdem ob das Thema aus der Elternschaft kommt“; „nur in Ausnahmefällen, obwohl wir die Veranstaltungen empfehlen“; „Interesse eher an individueller Beratung“; „Leider kommen die Eltern nicht, für die es wichtig wäre“).

Was wäre Ihnen noch wichtig uns mitzuteilen?

Diese offene Frage bringt sehr vielseitige Antworten. Zum einen drücken eine Vielzahl der Kita-Leitungen ihre Wertschätzung gegenüber dem Angebot aus („Bedanken uns für den Einsatz und die Erreichbarkeit“; „nicht wegzudenken“; „langjährige Kooperation“; „schätzen das Angebot“; „echte Hilfe, wenn man telefonisch kleine Schwierigkeiten klären kann“; „Zusammenarbeit sehr wichtig“; „dankbar für das Beratungsangebot“; „Bedanken uns für den Einsatz und die Erreichbarkeit“; „hat einen hohen Wert für uns“; „wir empfehlen Sie“; „hat uns maßgeblich bei der Entwicklung unserer Einrichtung begleitet“; „vertrauensvolle Zusammenarbeit zugunsten der Kinder“). Es gibt auch Anregungen bezüglich der Organisation der Sprechtage („Termine längerfristig vereinbaren“; „feste Sprechtage statt nach Bedarf“; „Wir möchten dringend feste Tage“) und zwei Anmerkungen bezüglich der festen Zuständigkeit der Beratungsfachkraft („aus dem Team aussuchen, statt zugewiesen“; „schwierige Zusammenarbeit, wenn der Mitarbeiter festgelegt ist“).

Diskussion der Ergebnisse

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass Erziehungsberatungsstellen wichtige Kooperationspartner der Kitas sind, die eine Vielzahl von Angeboten und Vernetzungsmöglichkeiten vorhalten. Ihre gesetzliche Entsprechung

findet diese Kooperation im Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen (§22a SGBVIII; vgl. Menne, 2007). Das Beratungsangebot „vor Ort“ wird von den Kita-Leitungen als niederschwellig wahrgenommen und kommt so den Forderungen nach, die Erreichbarkeit von Erziehungsberatung zu verbessern (u.a. Beratungsstellenbericht RLP, 2012; 2017). Die bessere Erreichbarkeit ergibt sich zum einen aus der Wohnortnähe und zum anderen aus dem vertrauten Umfeld und der Kooperation mit den Kita-MitarbeiterInnen. Gerade für Eltern mit besonderem Unterstützungsbedarf bedarf es aktiver Vermittlung und Anleitung durch Dritte, da diese Eltern nicht automatisch von den Angeboten zugehender Arbeit profitieren (vgl. Schrapper, 2017). Hier kann die aktive Empfehlung von Erziehungsberatung durch die Kita-MitarbeiterInnen Türen öffnen. Unsere Untersuchung zeigt, dass die Kita-Leitungen die Beratung empfehlen und in den gemeinsamen Gesprächen mit den Eltern einen wichtigen Baustein für die gemeinsame Planung des weiteren Vorgehens sehen.

Eltern mit mangelnder Problemlösung stehen Beratungsangeboten skeptisch gegenüber. Es ist eine Herausforderung, sie in die Beratung zu vermitteln. Dabei spielen aus Sicht der Kita-Leitungen Scham und unspezifische Ängste auf Seiten der Eltern eine Rolle. Frühere Untersuchungen haben gezeigt, dass es wichtig ist, dass die beteiligten Fachkräfte diesen Vorbehalten mit Respekt und einer akzeptierenden Haltung begegnen, um diese Eltern in ein Beratungsangebot vermitteln zu können (Schrapper, 2017).

Unsere Untersuchung zeigt aber auch, dass einige wenige Kita-Leitungen davon ausgehen, dass Eltern Angst vor dem Eingreifen des Jugendamtes haben könnten. An diesem Punkt wird deutlich, wie wichtig es ist, auch im Rahmen der Beratung „vor Ort“ die strukturellen Eckpfeiler der Erziehungsberatung herauszustellen (u.a. Eltern als Auftraggeber, Verschwiegenheit, Datenschutz). Die epb hat zu diesem Zweck einen Informationsflyer entwickelt, der das Angebot und die Grundsätze unserer zugehenden Arbeit darstellt. Auch scheint es sinnvoll, im Rahmen präventiver Maßnahmen die Rahmenbedingungen und Angebote der Erziehungsberatung „vor Ort“ zu betonen.

Das Beratungsangebot in den Kitas wird von den Kita-Leitungen überwiegend positiv wahrgenommen. Der Aufwand, der für die Sprechtag geleistet werden muss, wird als überwiegend gering gesehen. Je besser und regelmäßiger das zugehende Beratungsangebot in den Kita-Alltag integriert ist, desto weniger wird es als etwas Herausgehobenes oder gar Stigmatisierendes wahrgenommen. Gleichzeitig erhöht sich durch die Zusammenarbeit zwischen Kita und Beratungsfachkräften die Wahrscheinlichkeit, dass für die

betreuten Familien passgenauere Hilfsangebote vorgehalten werden. Beratung „vor Ort“ kann ein wichtiger Baustein sein, um mit Erziehungsberatung möglichst früh im Entwicklungsverlauf von Kindern anzusetzen und so präventiv zu arbeiten. Kitas sind Institutionen, in denen kindliche Entwicklungsthemen und mögliche Auffälligkeiten offenbar werden und so die Chancen entstehen, Hilfen früh zu vermitteln. Unsere Untersuchung zeigt auch, dass die befragten Kita-Leitungen eine Zunahme der Verunsicherung von Eltern bezüglich der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder wahrnehmen und mit einem steigenden Bedarf rechnen.

Ein wesentliches Anliegen der Beratung „vor Ort“ ist die Vernetzung von Kita-MitarbeiterInnen, Eltern und Erziehungsberatung. Neuere Untersuchungen zeigen, dass Kitafachkräfte bei etwa einem Fünftel der Kitakinder Verhaltensauffälligkeiten wahrnehmen, bei Eltern und Kita-MitarbeiterInnen aber bezüglich des Handlungsbedarfs oft unterschiedliche Einschätzungen vorherrschen (Hoffer& Bengel, 2020). Hier können gemeinsame Gespräche (BeraterIn, Kita-MitarbeiterIn, Eltern)

zielführend sein. Die MitarbeiterInnen der Kita können ihre Beobachtungen und fachlichen Einschätzungen einbringen und diese mit den Hypothesen und Einschätzungen der Eltern abgleichen. Das Erarbeiten gemeinsamer abgestimmter Interventionen wird von einer Mehrzahl der befragten Kita-Leitungen als positiv gesehen. Dies gilt auch für präventive Angebote, die den Bedarfen von Eltern und Kita-MitarbeiterInnen entsprechend angepasst werden können. Die Befragung zeigt auch, dass einige der befragten Kita-Leitungen den Eindruck haben, dass mit den Elternabenden nicht alle Eltern erreicht werden, die bezüglich des Themas Bedarf haben. Hier ist zukünftig zu überprüfen, wie Eltern ihre Bedarfe noch besser kommunizieren können und diese in präventiven Angeboten noch besser abgebildet werden können. Dabei könnte die Zusammenarbeit mit Elternbeiräten zielführend sein. Auch andere Untersuchungen sehen in arbeitsfeldübergreifender Zusammenarbeit einen zentralen Gelingensfaktor (Arnold, 2020) angemessener Hilfsangebote.

Die Grenzen der vorliegenden Untersuchung sind vor allem in der Rücklaufquote (46%) zu sehen. Das mag zum einen an dem offenen Frageformat liegen. Wir haben persönliche Rückmeldungen bekommen, dass dieses aufwendig in der Beantwortung gewesen sei. Die vorliegende Befragung stellt im Wesentlichen eine retrospektive Zufriedenheitseinschätzung der kooperierenden Kita-Leitungen dar, die einigen Verfälschungseffekten unterliegen kann (vgl. Arnold, 2017). Zum anderen stellt die inhaltliche Kategorisierung der Antworten auch immer eine Reduktion der Inhalte dar. Auch wäre es günstig, zugehende Angebote

Hier kann die aktive Empfehlung von Erziehungsberatung durch die Kita-MitarbeiterInnen Türen öffnen.

von anderen Beratungsstellen zu untersuchen und so eine breitere Datenbasis zu schaffen.

Fazit

Die zugehende Erziehungsberatung „vor Ort“ ist ein Angebot, das noch weiter ausgebaut werden sollte. Die von uns befragten Kita-Leitungen sehen eine zunehmende Verunsicherung im Umgang mit Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten auf Seiten der Eltern, bei gleichzeitiger Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten von Kindern. Somit ist zukünftig von einem steigenden Hilfebedarf der Familien auszugehen, was dem generellen Trend einer steigenden Inanspruchnahme von Erziehungsberatung entspricht (Menne, 2015). Hier kann die zugehende Arbeit auch die Kita-MitarbeiterInnen durch Fallgespräche unterstützen. Fallgespräche werden als überwiegend hilfreich und bereichernd wahrgenommen. Durch die gemeinsame Reflektion von Fallverläufen - gerade bei verhaltensauffälligen Kindern - erlangen die pädagogischen Fachkräfte bei der Planung und Durchführung pädagogischer Prozesse mehr Sicherheit.

Zugehende Erziehungsberatung in Kitas hat aber auch Grenzen. So sind aufwändige Erziehungsberatungen oder konflikthafte Trennungs- und Scheidungsberatungen kaum in den Räumen von Kitas durchzuführen. Dies liegt vor allem daran, dass Sprechstage nicht in der dazu benötigten Frequenz angeboten werden können und nicht immer die räumliche Ausstattung (u.a. Materialien wie Flipchart) gegeben ist. Hier kann aber die Kontaktaufnahme in der Kita den Weg in die Beratungsstelle weisen. Zukünftig wäre auch zu fordern, in weiteren Untersuchungen auf die Wirkung und Wirkfaktoren der Kooperation mit Fachkräften zu schauen (vgl. Arnold 2020).

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass die zugehende Arbeit in den Kitas als grundsätzlich positiv bewertet wird und es viele gute Gründe für eine Arbeit „vor Ort“ gibt. Diese Arbeit braucht Ressourcen, da Arbeit „vor Ort“ auch bedeutet, dass Fachkräfte der Erziehungsberatung in die Einrichtungen fahren, was zeitlich und finanziell ein höherer Aufwand ist. Diese Vernetzung von Hilfen und Angeboten stellt auch eine Zielgruppen- und Angebotserweiterung dar, die einer personellen Entsprechung bedarf (vgl. Menne, 2007).

Anmerkung

- 1 Die eingesetzten Fragebögen wurden durch das Team der epb entwickelt, und der vorliegende Artikel wurde durch viele hilfreiche Anmerkungen ergänzt. Darüber hinaus möchte ich Prof. Dr. Peter Schneider für seine Hinweise bezüglich der Auswertung der Fragebögen danken.

Literatur

- Arnold, J. (2017): Erziehungsberatung wirkt! Ergebnisse der deutschlandweiten Wirkstudie „Wir.EB“. Informationen für Erziehungsberatungsstellen, 1, 12-18.
- Arnold, J. (2020): Neue Erkenntnisse aus der Fortführung der bundesweiten Evaluation „Wir.EB“ zur Wirksamkeit von Erziehungs- und Familienberatung. Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe, (15) 2, 50-54.
- Gerlicher, K. (1987): Situation und Entwicklungstendenzen in der institutionellen Erziehungsberatung - Fakten und Anmerkungen. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 6, 198-203.
- Hoffer, R. & Bengel, J. (2020): Beurteilung von psychischen Auffälligkeiten, psychosozialen Ressourcen und Handlungsbedarf durch Eltern und Fachkräfte. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 1, 3-21.
- Menne, K. (2007): Kooperation zum Wohl des Kindes. Zur Zusammenarbeit von Erziehungsberatung und anderen Diensten und Einrichtungen. Das Jugendamt - Zeitschrift für Jugendhilfe und Familienrecht, (2) 3, 117-122.
- Menne, K. (2015): Erziehungsberatung als Jugendhilfeleistung. Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe, (10) 9, 345-357.
- Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz (2012): Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung in Rheinland-Pfalz; Erhebung der Fallzahlen bei den Erziehungsberatungsstellen bzw. bei den Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen in Rheinland-Pfalz für das Jahr 2011. https://mffjiv.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Publikationen/Familie/Beratungsstellenbericht_Rheinland-Pfalz_2011.pdf
- Schrappner, C. (2015): Zugehende Beratung in Kitas. Evaluation eines Modellprojekts der Kindertagesstätten und Beratungsstellen im Kreis Neuwied, Abschlusspräsentation.
- Schrappner, C. (2017): Schwer erreichbare Eltern oder schwer erreichbare Angebote? Wie wir Zugänge verhindern und erleichtern können. Befunde und Erfahrungen aus Forschungen und Praxisentwicklung. Vortrag Landespräventionsrat Niedersachsen. <https://lpr.niedersachsen.de/html/download.cms?id=2599&datei=Vortrag+Schrappner++12.12.17.pdf>

Olaf Jacobsen-Vollmer

Diplom-Psychologe
Leiter der Evangelischen Psychologischen Beratungsstelle Mainz/
Mainz-Bingen
Kaiserstr.37
55116 Mainz
Olaf.Jacobsen-Vollmer@ekhn.de